

DNF-Magazin

eine Zeitschrift der
Deutsch-Norwegischen Freundschaftsgesellschaft e.V.

Die deutsche Malerin Evelyn Rogge zu Gast im „Kunstnerhuset“ auf den Lofoten

Die außergewöhnliche Lage, das Klima und die atemberaubende Landschaft der kleinen norwegischen Inselgruppe nördlich des Polarkreises haben bereits seit dem 17. Jahrhundert Künstler zum Arbeiten angelockt und unverkennbar Spuren in ihrem Schaffen hinterlassen. Im 19. Jahrhundert gelang es dem aus Svolvær stammenden Maler Gunnar Berg (1863-1893), mit seinem Werk die gewaltige Natur seiner Heimatinseln und das Leben der Inselbewohner im europäischen Ausland bekannt zu machen. Der berühmte Absolvent der Düsseldorfer Kunstakademie zählt zu den frühen Impressionisten Norwegens. Heute werden seine Werke in der Galerie „Gunnar Berg“ auf Svinøya präsentiert. Das Herzstück der Sammlung ist eine Serie von 7 Gemälden - „Trollfjordslaget“ – die Trollfjordschlacht. Seine Leidenschaft galt vor allem der jahreszeitlich wechselnden Landschaft, die an diesem besonderen Ort in extremen Lichtspielen von der Mittsommersonne oder dem Nordlicht der dunklen Winternächte dem Betrachter wie verzaubert erscheint.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts kam es zu einer schicksalhaften Begegnung zwischen der schwedischen Malerin Anna Boberg und den Lofoten. Neben anderen schwedischen Künstlern, die nun immer häufiger die Inseln als inspirierenden Aufenthaltsort entdeckten, besuchte die Malerin erstmalig 1901 die Inselgruppe. Unter dem Eindruck der ungewöhnlichen und mächtigen Naturkulisse entwickelte sie eine enge und leidenschaftliche Beziehung zu den Inseln. Sie errichtete bald ein Atelier auf Kjøya nahe Svolvær – die „Boberghytta“ - und verbrachte hier bis zu ihrem Tod im Jahre 1934 regelmäßige Arbeitsaufenthalte. Da die Malerin enge Kontakte zu internationalen Kunstkreisen pflegte, erfuhren die Lofoten durch ihre begeisterten Berichte wachsende Aufmerksamkeit bei vielen ausländischen Künstlern.



Ihr Vermächtnis für nachfolgende Künstlergenerationen war die Idee eines internationalen Künstlerhauses, wo den Künstlern eine Zeitlang ein ganz besonderer Platz zum Arbeiten in einer faszinierenden Landschaft geboten werden sollte.

Bis zum 2. Weltkrieg war ihre „Boberghytta“ erfüllt vom regen Treiben norwegischer und internationaler Künstler – dann zerstörte die Deutsche Wehrmacht vorübergehend diese friedliche und Völker verbindende Einrichtung. Nach dem Krieg errichtete die schwedisch-norwegische Künstlervereinigung ein neues internationales Künstlerhaus auf Svinøya, was die alte Idee von Anna Boberg an diesem magischen Ort weiterleben ließ. Ohne Zweifel bildet heute das Kunstnerhuset im Zusammenhang mit dem 1979 errichteten Nordnorsk Kunstnersentrum eine lebendige Stätte für norwegische

und internationale Kunst. Es bestehen partnerschaftliche Verbindungen zu anderen europäischen Kunsthäusern –, so zum Beispiel in Deutschland zum Künstlerhaus Lukas in Ahrenshoop.

Die Aldegrevor Gesellschaft, mit Sitz in Münster, vergibt seit Jahren regelmäßig Auslandsstipendien, um deutschen Nachwuchskünstlern für eine begrenzte Zeit finanzielle Absicherung und Abgeschiedenheit für ihre Arbeit zu bieten.

So erhielt die in Jülich lebende Malerin Evelyn Rogge im Jahre 2002 dieses Künstlerstipendium, um für einige Wochen im „Kunstnerhuset“ auf den Lofoten arbeiten zu können. Die gebürtige Thüringerin hat an der Kunstakademie Münster Malerei studiert und wurde 1997 Meisterschülerin bei Prof. Jochen Zellmann.

Da die Landschaft in ihren Arbeiten eine zentrale Stellung einnimmt, bot der Aufenthalt auf den Inseln in dieser faszinierenden Natur eine Quelle starker Motive für graphische Variationen und ebenso für ihre Malerei. In den Ateliers des Künstlerhauses fand sie technisch optimale Bedingungen vor, um Beobachtungen und Erleben während dieser Zeit künstlerisch umzusetzen.



Unter dem Eindruck der grandiosen Umgebung schuf die Malerin in diesen fruchtbaren Arbeitswochen mehrere Gemälde sowie einen Zyklus von Monotypen – mehrfarbigen Graphiken.

Die einzigartige Stimmung dieser besonderen Landschaft, die aus dem Zusammenspiel von Meer, Küste, Gebirge, Licht und Strukturen menschlicher Aktivitäten entsteht, findet sich hier in ihren Arbeiten wieder. Ihre realen Beobachtungen verschmelzen mit innerem Erleben zu graphischen und malerischen Kompositionen von Landschaften, die den Betrachter mit ihrer atmosphärischen Stille anziehen.

Himmel, Küste und Meer bilden in ihren Werken einen zeitlosen naturgewaltigen Raum, der so konzentriert und reduziert dargestellt, gerade eine starke emotionale Wirkung erzielt. Die vertikalen Strukturen von vereinzelt Fischer- und Segelbooten durchbrechen zwar den Hintergrund, dennoch lassen sie den Menschen mit seinen Booten nur eingebettet erscheinen in einem großen Ganzen, in der gewaltigen Natur.

Ganz sicher wird dieser Aufenthalt im Kunstnerhuset auf den Lofoten für Evelyn Rogge, wie auch für viele andere internationale Künstler, in tiefer Erinnerung bleiben.

Jeder Reisende und Kunstinteressierte, der die Lofoten besucht, hat Gelegenheit, im Nordnorsk Kunstnersentrum in Svolvær wechselnde Ausstellungen zu besuchen, die oft auch von internationalen Künstlern aus dem benachbarten Kunstnerhuset bestückt werden.

Weitere Informationen/Übernachtung:

www.kunstnerhuset-lofoten.no

www.nnks.no

www.evelynrogge.de

www.svinoya.no

Karin Drechsel

e-Mail: karin.drechsel@gmx.de

Gratulerer med dagen, H. M. Dronningen Sonja



Foto: Cathrine Wessel

Als Tochter von Dagny und Karl August Haraldsen wurde Sonja am 04.07.1937 geboren und feiert somit ihren 70. Geburtstag. Nach dem Besuch der Real-

schule erlernte sie das Schneiderhandwerk. Mit Ende der Berufsschule legte sie ein Examen an der l'Ecole Professionelle des jeunes Filles in Lausanne ab. Später studierte sie Französisch, Englisch und Kunstgeschichte an der Osloer Universität. Abschließend wurde ihr der akademische Grad „Cand. mag.“ verliehen. Während dieser Zeit durchlief sie auch eine Ausbildung zur Skilehrerin.

Im Jahre 1959 lernten sich Sonja und Kronprinz Harald kennen. Es dauerte neun Jahre, bis Haralds Vater, König Olav, die Einwilligung zur Hochzeit gab. Am 29. August 1968 dann erfolgte die feierliche Trauung im Osloer Dom. Anfang der 70er Jahre wurden die Kinder, Prinzessin Märtha Louise und Kronprinz Haakon, geboren.

Neben ihren Repräsentationspflichten engagiert sich die Königin stets für gesellschaftliche Fragen. Für ihre Beteiligung an Benefizaktionen zugunsten von Flüchtlingen in aller Welt in den 70er Jahren erhielt sie vom Hohen Kommissar der Vereinten Nationen die Nansen-Medaille. Von 1987 bis 1990 war sie Vizepräsidentin des norwegischen Ro-

ten Kreuzes. Ihre besonderen Interessen für Kunst und Kultur brachte sie in die Planung der kulturellen Aktivitäten während der Olympischen Winterspiele 1994 in Lillehammer ein. Hier bekleidete sie das Amt der Ehrenvorsitzenden des Kulturausschusses des Olympischen Organisationskomitees. Die Geburtstagsfeierlichkeiten beginnen am 04.07.07 mit einer Musikandacht im Dom zu Stavanger. Nach einem Festessen im Restaurant „Flor og Fjære“ im botanischen Erlebnispark auf der Insel Sør-Hidle geht das Königspaar mit den geladenen Gästen an Bord der Schiffe „Norge“, „Dannebrog“ und „Horten“. Gemeinsam fährt die Flotte durch den Spangereidkanal Richtung Lindesnes, wo die Festivitäten am Leuchtturm fortgesetzt werden. Es folgt ein entspannender Tag an Bord der Schiffe und anschließendem Besuch des Arendaler Stadtteils Tyholmen, der zum größten Teil von den beiden großen Bränden 1863 und 1868 verschont geblieben ist und somit noch seinen ursprünglichen Charakter hat. Zum Abschluss der Feierlichkeiten reist das Königspaar zu seinem Landsitz nach Mågerø.

DNF-Regionalgruppe Nürnberg/Franken führte Familie zusammen

Seit langem schon war im Rahmen der regelmäßigen Veranstaltungen der DNF-Regionalgruppe Nürnberg/Franken im April 2007 ein Abend zum Thema „Kriegskinder von deutschen Soldaten in Norwegen“ geplant und in verschiedenen Medien angekündigt.

Anfang März erhielt die Regionalgruppenleitung einen Brief aus dem Ruhrgebiet, in dem ein Mann um Hilfe bat. Er habe vor kurzer Zeit von Verwandten erfahren, dass er in Norwegen eine Halbschwester hat, die Tochter seines Vaters, der im Krieg fünf Jahre in Norwegen stationiert war. Seine Eltern seien bereits tot, so dass er diese nicht mehr danach fragen könne. Da er bisher mit Norwegen überhaupt nichts zu tun gehabt habe,

aber möglichst viele Kenntnisse über alle Aspekte dieser Kriegskinder im Allgemeinen und in seinem besonderen Fall erhalten wollte, habe er unter anderem auch im Internet recherchiert. Dabei stieß er auf die Ankündigung der Regionalgruppe zu diesem Thema. Er habe ja sogar nach Nürnberg kommen wollen, sei an diesem Tag leider verhindert, aber vielleicht könne er ja auch anderweitig Informationen zu diesem Thema bekommen...

Als Reaktion aus der Regionalgruppe bekam er kurzfristig einige Literaturhinweise. Darunter das Buch von Kåre Ohlsen „Schicksal Lebensborn - Die Kinder der Schande und ihre Mütter“, das zu diesem Thema umfangreich informiert. Man bot ihm an, seinen Fall an

Ernst Rüttel weiter zu geben, der schon seit Jahren ein Glied in der Kette derer ist, denen es immer wieder gelingt, oft auf verschlungenen Pfaden deutsch-norwegische Eltern und Kinder oder Geschwister aus der Besatzungszeit zusammen zu führen. Gedanken über die Chancen, überhaupt zu einander zu finden und die möglichen Probleme, die die Suche nach der Halbschwester mit sich bringen könnte („Wie wird sie reagieren?“), waren bald verflogen. Bereits Mitte April war der Kontakt zwischen Bruder und Schwester (und deren Mutter) hergestellt und alle Beteiligten freuen sich riesig über ihre erweiterte Familie.

Marianne Kuhn

e-Mail: kuhn-kuhn@arcor.de



„Die Ordnung der Worte“



Mit diesem Buch debütiert der norwegische Schriftsteller Pål H. Christiansen in Deutschland. Geistreich und amüsant erzählt er die Geschichte des Hobo High-brow, dessen in Arbeit befindlicher Roman über den Nistkastenbau ihm seiner Meinung nach den Nobelpreis einbringen wird. In Hobos Leben von größter Wichtigkeit sind sein Riksmål-Wörterbuch und die Musik von a-ha. Die Redaktion des DNF-Magazins befragte Christiansen.

DNF-Magazin: Pål, wie beschreibst Du den Inhalt Deines Buches?

Pål: Das Buch handelt von einem ziemlich exzentrischen Autor von vielleicht Mitte 40 und seinen wahnwitzigen Träumen von eigener Größe und zukünftigem Erfolg. Seine Träume haben sehr große Ähnlichkeit mit denen von Teenagern, die vor dem Spiegel stehen und sich von ihren eigenen Popstarfantasien einfangen lassen. Hobo benimmt sich auch entsprechend, töricht und egozentrisch. Und er ist ein durch und durch unzuverlässiger Erzähler, er lässt viele wichtige Dinge aus und deutet das, was um ihn herum geschieht, ganz nach eigenem Gutdünken. Ob das alles die letzten Zuckungen sind, ehe er in die Rolle des Familienvaters eintritt, oder ob er eine Schraube locker hat, müsst ihr beim Lesen selber entscheiden.

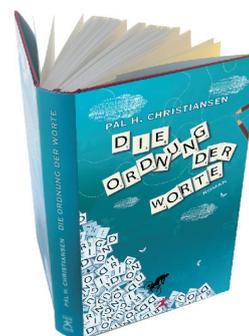
DNF-Magazin: Was bedeutet für Dich das erstmalige Erscheinen eines Deiner Bücher in deutscher Sprache?

Pål: Ich freue mich sehr darüber, dass es das Buch in Deutschland jetzt gibt. Als es in Norwegen erschien, fragten a-ha Fans in 25 Ländern danach. Dass Deutschland das erste Ausland ist, das mein Buch übersetzt, finde ich wunderbar. Ich habe schon viele positive Rückmeldungen bekommen, von einigen von den vielen, die sich in Deutschland für norwegische und skandinavische Literatur interessieren, und an a-ha Fans, die sich gierig über das Buch hergemacht haben. Ich finde, die Übersetzerin Chris-

tine von Bülow hat großartige Arbeit geleistet. Das gilt auch für die Lektorin Gabriele Haefs und den Rockbuch Verlag, der das Buch herausgegeben hat. Alle Rezensionen bisher waren sehr positiv, also muss ich doch zufrieden sein.

DNF-Magazin: Vielen Dank, Pål, und schreibe weiterhin solch erfrischende Romane.

Pål H. Christiansen wurde am 09.09.1958 geboren und wuchs in der Gegend von Blindern/Vinderen in Oslo auf. Er besuchte das Handelsgymnasium und begann ein Jurastudium, welches er jedoch abbrach. Christiansen schreibt Kinderbücher und Romane. Sein erstes Buch erschien 1989. Außerdem arbeitet er als freier Journalist.



ISBN 978-3-927638-32-7

Seine Internetadresse lautet:

www.phc.no (auch auf Deutsch)

Brundtland wird Klimabeauftragte der UNO



20 Jahre nachdem sie den Bericht für eine nachhaltige Entwicklung lanciert hat, wird Norwegens ehemalige Ministerpräsidentin Gro Harlem Brundtland UN-Sonderbeauftragte für Klimafragen.

Gemeinsam mit den Beauftragten Ricardo Lagos aus Chile und Han Seung-soo aus Süd-Korea soll sie eng mit den Staatshäuptern der ganzen Welt arbeiten und den UN-Generalsekretär bei seiner Arbeit zum Vorantreiben der Klimaverhandlungen unterstützen.

„Niemand darf darüber im Zweifel sein, dass der Klimakampf und der Kampf

gegen die Armut unsere allergrößten Herausforderungen sind. Es ist unsere historische Aufgabe, die Veränderungen, die notwendig sind, voranzubringen“, sagte Brundtland auf einem Parteitag der Norwegischen Arbeiterpartei im April.

Die Klimabeauftragten sollen einen Vorschlag ausarbeiten, der während der UN-Klimakonferenz auf Bali im Dezember vorgelegt werden soll, und vielleicht auch auf der UN-Hauptversammlung im September. Gro Harlem Brundtland hat sich internationale Anerkennung verschafft, als sie die UN-Sonderkommission für Umwelt und Entwicklungsfragen in den 1980er Jahren leitete. Die Arbeit der Kommission bildete die Grundlage für das Weltgipfeltreffen in Rio de Janeiro im Jahr 1992 und für den Brundtland-Bericht für nachhaltige Entwicklung, der genau vor 20 Jahren vorgelegt worden ist. Brundtland war während drei Perioden in den 80er und 90er Jahren norwegische Ministerpräsidentin, bevor sie Generaldirektorin der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 1998-2003 wurde.

Norwegen wird „klimaneutral“

Norwegen möchte das Kyoto-Protokoll noch übertreffen und hat beschlossen, einen aktiven Beitrag gegen den Klimawandel zu leisten.

Der Energiepolitik komme ein ganz entscheidender Beitrag zu, wenn es darum geht, etwas gegen den Klimawandel zu unternehmen.

Norwegen ist hier in vielfacher Hinsicht Vorbild: Bis 2020 will das Land seine CO₂-Emissionen um 40 Prozent senken, 2050 soll Norwegen als erstes europäisches Land „klimaneutral“ sein.

Um Norwegen zu einem klimaneutralen Staat umzubilden, plant die Regierung mehrere Maßnahmen: Die Energieeffizienz soll gesteigert, Investitionen in Forschung und Entwicklung sollen verstärkt, unterseeische Lagerstätten für CO₂ ausgeweitet und in Klimaprojekte in Entwicklungsländern soll investiert werden. Schon jetzt verfügt das Land „über die effizienteste petrochemische Industrie“ der Welt. Und Norwegen war bereits in den frühen 90er Jahren das erste Land, das eine CO₂-Steuer eingeführt hat.

Mit anderen Augen sehen

Ein Bildband für Blinde und Sehende – ein unmögliches Unterfangen?

Der 27jährige Student Gregor Strutz baut mit seiner Diplomarbeit eine Brücke zwischen Blinden, Sehbehinderten und Sehenden. „Andere Augen“, so der Titel des „Fotolesetasthörbuchs“, das Leser und Leserinnen mit auf eine Reise nach Norwegen nimmt. Mit geprägter Blindenschrift, einer Audio-CD und 50 großformatigen Fotografien und einem beigelegten Interview-Heft erzählt es die Geschichte zweier Menschen und einer anderen Normalität.

Von Stefanie Hildebrandt

Diese Geschichte beginnt dort, wo der Trondheimsfjord in den Atlantik mündet. An einem warmen Frühsommertag im Mai 2000 stellt sich der 20jährige Berliner Gregor Strutz auf dem Bauernhof der Familie Røland als Helfer für den Sommer vor. Nach dem Abitur in Deutschland hatte er gerade ein zusätzliches Schuljahr an einer norwegischen Folkehøyskole abgeschlossen, Norwegisch sprechen und Land und Leute lieben gelernt. Er bekommt den Job sofort – aus einem Sommer mit Arbeit auf dem Land werden viele, aus der Bekanntschaft mit den Rølands eine andauernde Freundschaft.

Wieder zurück in Berlin beginnt Gregor Strutz ein Grafikdesign-Studium und beschäftigt sich mit visueller Kommunikation. Doch die norwegischen Sommer in rauer und wenig besiedelter Umgebung, die Warmherzigkeit der Menschen, vor allem aber die Kraft und Ausdauer des Landwirts wirken nach.

Der 37jährige Arild ist mit Albinismus geboren, einer Stoffwechselerkrankung, die seine Sehfähigkeit bis auf 10% der gewöhnlichen einschränkt. Gregor Strutz ist beeindruckt davon, wie selbstverständlich Arild seinen Hof bewirtschaftet und körperlich schwere Arbeit leistet. Diesen Alltag will Strutz festhalten.

In den folgenden Sommern beginnt er während zweier Studienreisen, unterstützt von der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung, zu fotografieren. Und er lernt Terje Karlsrud kennen.

Auch der 46jährige Gymnasiallehrer muss sich mit einer anderen Normalität auseinandersetzen. Obwohl er im Laufe seiner Kindheit seine Fähigkeit zu sehen völlig verloren hat, unterrichtet er heute Geschichte, Norwegisch und Sozialkunde an einer Schule in Trondheim.

Dass die beiden Männer die Hauptfiguren in einem völlig neuartigen Buch werden würden, ahnte zu diesem Zeitpunkt niemand. „Dieses Buch ist eigentlich ein reines Zufallsprodukt“, erklärt Strutz. „Am Anfang waren die Fotos, aber es wurde schnell klar, dass die Hauptpersonen Arild und Terje das Ergebnis nicht sehen können. Es musste also ein Weg her, die Bilder rückzuübersetzen.“

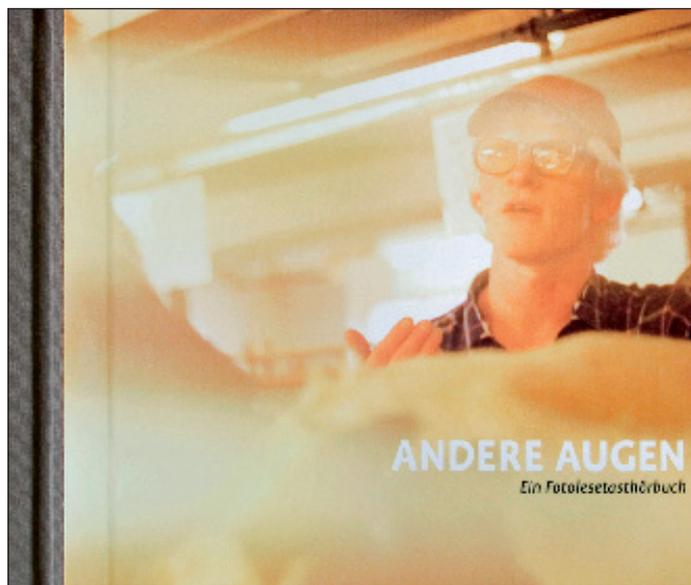
Als die visuelle Kommunikation an ihre Grenzen stößt, sieht Gregor Strutz genau darin eine Chance. So entstand ein Fotolesetasthörbuch, das auf vielen Ebenen Grenzen überwindet und Behinderungen aufhebt.

Die 50 großformatigen Aufnahmen begleiten die beiden Norweger in ihrem Alltag. Sie erzählen von schwierigen Händen, die zupacken oder sanft das Fell einer Kuh streicheln, vom Abendbrot mit der ganzen Familie. Von sicheren Schritten an der Seite von Happy, einer Blindenhündin, vom Ende eines anstrengenden Schultages, von den ersten Sonnenstrahlen auf der Parkbank.

Die Kamera ist nah an den Menschen, ohne aufdringlich zu sein. Man sieht den Respekt vor den Personen, die für Gregor Strutz mehr als nur Motiv sind. Und man hört ihn. „Arilds Hand in Großaufnahme. Sie streichelt über das Fell einer Kuh. Das Fell glänzt im Licht, es sieht weich und sauber aus. ... Wir spüren den warmen Geruch, der von der Kuh ausgeht.“ Um die Bilder auch für andere Augen sichtbar zu machen, entstand zu jeder der 50 Fotografien eine Bildbeschreibung auf der Begleit-CD.

Außerdem lässt Strutz die Portraitierten selbst zu Wort kommen. Den Fotografien fügt er Interviews hinzu. Offen und ehrlich erzählen Terje Karlsrud und Arild Røland von ihren Sehnsüchten, Problemen und Hoffnungen. Mit Hilfe von vier Schauspielern ließ Strutz die übersetzten Gespräche einlesen, so dass nun Tonaufnahmen von über zweieinhalb Stunden Länge vorliegen. „Auch für Sehende ist dieses Hörspiel interessant“, ist sich Gregor Strutz sicher, „sie können so einen authentischen Eindruck von der Wahrnehmungswelt blinder Menschen bekommen.“

Während des gesamten Projekts stellte sich für Gregor Strutz immer wieder die Frage nach Normalität. Was ist normal? Und wer setzt die Maßstäbe? „Normalität ist umfassender als man zunächst annimmt“, findet der Student. „Zu einer normalen Gesellschaft gehören immer auch Menschen, die anders sind; Behinderung und Abweichen vom Durchschnitt sind alltäglich. Also sollte auch der Umgang mit dieser anderen Normalität selbstverständlich sein. Und das kann man lernen.“ Sein Buch macht diesen Lernprozess ein Stück einfacher, indem es Berührungspunkte zwischen den Nutzergruppen schafft. Die Perspektive



wechseln, mal mit anderen Augen sehen, mit den Finger lesen und mit den Ohren sehen, dazu lädt das Buch ein.

Nach eineinhalb Jahren Arbeit an dem Projekt sind nun 20 Exemplare von „Andere Augen – ein Fotolesetasthörbuch“ entstanden. Dieser erste Erfolg ist dem unermüdlichen Einsatz, mit dem Gregor Strutz um Sponsoren und Förderer warb, zu verdanken. Fast 80 Briefe hat er geschrieben und damit rund 5000 Euro aufgetrieben. Neben der Studienstiftung des Deutschen Volkes haben sich die Zentralbücherei für Blinde zu Leipzig, das Deutsche Blindenhilfswerk und viele weitere Sponsoren engagiert. Das Projekt, das immer mehr Menschen begeistert, ist längst über eine normale Diplomarbeit hinausgewachsen. Je mehr Interessenten sich bei Gregor Strutz melden, desto größer ist seine Hoffnung, einmal eine kleine Auflage des Buches produzieren zu können, am liebsten auch in einer zweiten, norwegischen Ausgabe. Es lohnt sich, denn mit anderen Augen sieht man eben überall ein bisschen mehr.

Mehr Informationen zum Projekt im Internet unter www.andereaugen.de e-Mail: info@andereaugen.de





Ibsen-Denkmal in Oslo
Foto: Heike Goertz-Liedtke

Das Ibsenmuseum

Seit 1895 lebten Suzannah und Henrik Ibsen in einer 350 qm großen Wohnung in der Arbins gate 1 in Oslo. Es war eine modern eingerichtete Wohnung und die größte, die sie je hatten. Sie lag unweit des Schlosses im besten Wohngebiet der Stadt.

Henrik Ibsen starb am 23. Mai 1906, seine Frau überlebte ihn um acht Jahre. Der Sohn Sigurd Ibsen bot dem Staat Norwegen an, die Wohnung zu kaufen, was aber abgelehnt wurde. Die Stadt Oslo, die damals noch Kristiania hieß, erwarb immerhin Henrik Ibsens Schlafzimmer und sein Arbeitszimmer.

Das Norwegische Volksmuseum (Norsk Folkemuseum) kaufte einige Möbel, die überwiegend in die Museen in Skien und Grimstad gebracht wurden. Skien ist Ibsens Geburtsort, in Grimstad hatte er als Lehrling in einer Apotheke gearbeitet. Etliche Möbel gelangten durch den Verkauf auch in Privatbesitz, so zum Beispiel landete Ibsens Badewanne als Trinktrog für Kühe auf einem Bauernhof.

Die große Wohnung wurde mehrmals umgebaut und diente überwiegend Bürozzwecken. Lange wurde immer wieder öffentlich diskutiert, ob sie nicht als Ibsenmuseum in ihren Originalzustand zurückversetzt werden sollte. Erst 1990 nahmen die Pläne konkrete Gestalt an. Der Schauspieler Knut Wigert ergriff die Initiative und gründete die Stiftung Nationalmuseum Henrik Ibsen. Damit begann der Wiederaufbau. 1993 übernahm das Norwegische Volksmuseum das Projekt. Es war eine sehr aufwendige Arbeit, sämtliche Möbel zu finden und die Wohnung nach und nach zu rekonstruieren. Die Museen in Skien und Grimstad trugen viel dazu bei, aber manches fehlt noch. So befindet sich Ibsens Gemäldesammlung weiterhin in der Villa Ibsen in Bozen in Südtirol. Man verhandelt zur Zeit mit den Besitzern. Obwohl also die Arbeit keineswegs beendet ist, ist ein Besuch in der Arbins gate 1 schon jetzt sehr lohnend!

Näheres im Internet unter:
www.norskfolkemuseum.no



Gletscher mit Schmelzkante, Foto: Heike Goertz-Liedtke

Die Gletscher schmelzen – und seltene Schätze tauchen auf

Ein großer Teil der norwegischen Geschichte liegt unter den Gletschern verborgen. Die durch die Klimaveränderung einsetzende Gletscherschmelze jedoch fördert Gegenstände aus der Frühzeit ans Tageslicht.

Amateurarchäologe Reidar Marstein und der Rentierhirte Jan Stokstad aus Lom, Gudbrandsdal, suchen seit den Neunzigerjahren im Sommer nach den historischen Spuren, und der letzte Sommer war sehr erfolgreich. In einer Woche hatten sich die Gletscher mehrere Meter zurückgezogen. „Einen Schuh aus der Eisenzeit, was etwas ganz Besonderes ist, habe ich dort gefunden“, erzählt Marstein, „denn für gewöhnlich finden wir Pfeilspitzen, Pfeilschäfte und Abwehrstäbe. Wir würden natürlich gern etwas Sensationelles finden, wie zum Beispiel einen Alpenmann. Das Wichtigste aber für uns sind Funde aus unserer Geschichte. Sie erzählen, wie die Menschen hier wohnten und wie sie lebten.“ Alle Fundstücke, die Marstein und Stokstad finden, werden zur Oppland Bezirksverwaltung geschickt, wo sie analysiert werden.

Bis jetzt haben Stokstad und Marstein über 1.000 Tiergräber und 300 Verstecke von frühzeitlichen Jägern gefunden, die in den Gemeinden von Vågå und Lom in Jotunheimen liegen. Sie konnten auch 100 Stellen nachweisen, an denen sich Zelte und Häuser befunden haben. Die meisten von ihnen liegen nahe den Fangstellen.

Diese Fanganlagen und Gräber sind aus verschiedenen Zeitepochen.

Die ältesten Funde datieren aus der Zeit der Völkerwanderung, 5-600 nach Christi Geburt. Die überwiegende Anzahl der Gräber wurde vor dem Jahre 1300 angelegt. Der Verwaltungsbezirk Oppland und das Kulturhistorische Museum in Oslo bestätigen, dass die Funde aufsehenerregend sind, insbesondere die Pfeilschäfte. Wären sie nicht vom Eis umschlossen gewesen, wären sie sicher verrottet.

Diese Funde erzählen, dass die Rentierjagd lebenswichtiger Bestandteil für die Menschen war. In früheren Zeiten existierte ein großer Rentierstamm in Jotunheimen, was die Menschen dazu bewog, ins alpine Norwegen zu ziehen.

„Suchen erwünscht!“

Reidar Marstein und Jan Stockstad würden es begrüßen, wenn sich Gebirgswanderer als Hobbyarchäologen betätigen und ebenfalls auf den Spuren der Rentierjäger in Jotunheimen wandeln würden. Etwaige Funde sind der Kulturabteilung des Oppland Verwaltungsbezirks oder dem Kulturhistorischen Museum in Oslo zu melden.

(Quelle: Fjell og Vidde, Februar 2007)

Übersetzung: Christen Jordet
e-Mail: christenjor@hotmail.com

Liebe DNF-Mitglieder!

Für viele kommt jetzt die schönste Jahreszeit. Der Urlaub und die Zeit der Erholung liegt vor einem. Alle hoffen auf gutes Wetter und Sonnenschein. Die Norwegenfahrer freuen sich auf Fjorde und schneebedeckte Berge, auf den Duft von Moos und Tannen im Wald oder auf reichhaltiges Anglerglück. Auf jeden Fall aber auf ergiebige Ruhe und den Abstand von der Hektik des Alltages.

Die Tagung der Regionalgruppenvertretung Ende März/Anfang April hat allen Teilnehmern wiederum gezeigt, wie vielfältig das Leben in den Regionalgruppen ist. Der gegenseitige Erfahrungsaustausch wird sich gut auf die Weiterentwicklung der DNF auswirken.

Bei einem Gespräch in Oslo mit Vertretern des Goethe Instituts und der Deutschen Schule Max Tau sprach ich Ende April über das Vorhaben der Durchführung einer Schüler-Lehrer-Konferenz im Jahr 2008 in Oslo. Vorbild sollte die vergleichbare Konferenz sein, die wir in Zusammenarbeit mit der Norwegisch-Deutschen Willy-Brandt-Stiftung und der norwegischen Botschaft in Berlin im Jahr 2005 organisiert hatten. Auf diesem Weg tragen wir mit dazu bei, dass der Austausch von jungen Menschen zwischen beiden Ländern gefördert wird und sich die Kontakte zwischen Schulen beider Länder vertiefen.

Noch vor der Urlaubszeit hat der DNF-Vorstand mit den Vorbereitungen unserer diesjährigen Mitgliederversammlung begonnen, die am 1.12. im Rahmen der Skandinavientage in Essen stattfinden wird. Und ebenso laufen schon die Planungen für unser 20jähriges Vereinsjubiläum 2008. Wenn die Kosten vertretbar sind, werden wir sowohl in Norwegen wie in Deutschland feiern. Dafür bieten sich die Tage um den Norwegischen Nationalfeiertag im Mai in Oslo und das Aufstellen des norwegischen Weihnachtsbaumes am 9. November 2008 in Berlin an. Über die weitere Entwicklung werden wir in den nächsten Ausgaben des DNF-Magazins berichten.

Unsere Werbeaktion zeigt erste Erfolge. Es kann aber durchaus noch aktiver werden. Die kleine Prämie und das Norwegenbuch sollte neben den attraktiven Leistungen der DNF und den Vergünstigungen bei verschiedenen Anbietern eigentlich ein guter Anreiz sein.

So, nun aber alles Gute für den Sommer, viele Sonnenstrahlen und jede Menge Erholung sowie eine gesunde Heimkehr.

Franz Thönnies

1. Vorsitzender der DNF



Norwegische Klänge vor dem Bundestag



Vom 28. April bis 5. Mai war das Forsvarets Musikkorps Vestlandet aus Bergen auf Deutschlandreise. Betreut wurde es von Rüdiger Schäfer aus Dallgow-Döberitz in Brandenburg, der als Berliner Kind über die Initiative von Willy und Rut Brandt zu Pflegeeltern nach Norwegen gekommen ist. Das brachte ihn ganz in den hohen Norden in das Fischerdorf Kamøyvær auf die Insel Magerøy in die Finnmark. In den neunziger Jahren entstand später eine Verbindung zum Musikkorps in Bergen. Bevor im Tournee-Programm

in Deutschland ein Besuch des Bundestages stattfand, gab es vor dem Reichstag ein kleines Ständchen mit verschiedenen norwegischen Melodien. Anschließend begrüßte der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Soziales und DNF-Vorsitzender Franz Thönnies die Musiker sowie die sie begleitenden Mitglieder aus verschiedenen Einheiten der ehemaligen norwegischen Tyskland-Brigade. Viele von ihnen waren nach dem 2. Weltkrieg auch in Schleswig-Holstein stationiert.

Bjørn Tore Godal zurück nach Oslo

Eine erfolgreiche Zeit in Berlin liegt hinter dem norwegischen Botschafter Bjørn Tore Godal, wenn er im Juni dieses Jahres nach Oslo zurückkehrt. Im März 2003 hatte er die diplomatische Vertretung des Königreichs Norwegen in der Bundeshauptstadt übernommen. Ihm lag sehr viel an der Vertiefung der Beziehungen zwischen Deutschland und dem Land der Fjorde. Stets konnte sich der DNF seiner Unterstützung sicher sein. Dafür dankte der Vorsitzende Franz Thönnies dem scheidenden Botschafter in einem Brief und mit einem historischen Berliner Kupferstich. Bjørn Tore Godal wird im Anschluß an seine Berliner Aufgabe Sonderbeauftragter für Energie und Umweltfragen im norwegischen Aussenministerium. Aus diesem Ministerium kommt auch sein Nachfolger Staatssekretär Sven Svedmann.



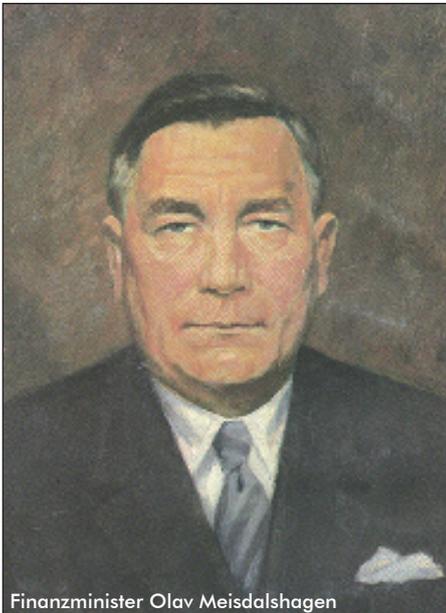


Das Paradies liegt in Norwegen

Kinderlandverschickung Teil 2

Anfang 1949 flohen wir – meine Mutter, meine Schwester und ich – aus Grimma bei Leipzig in den Westen. Meine Mutter arbeitete als sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete gegen die Zwangsvereinigung von KPD und SPD zur SED. Man warnte sie, man wolle sie nach Sibirien verschleppen, ein Schicksal, das damals viele Genossen bedrohte. Wir fuhrten über Leipzig nach Westberlin, lebten dort unter falschem Namen, bis wir mit einem leeren „Rosinenbomber“ ausgeflogen wurden und nach Hannover kamen. Das damalige „Ostbüro“ der SPD besorgte meiner Mutter eine Arbeit als Wäschereileiterin im „Schwedenheim“, das vom Schwedischen Roten Kreuz mitten in Hannover aufgebaut war und vielen Flüchtlingen helfen konnte. Die Leiterin, Frau Dr. Lindström, sorgte dafür, dass ich für drei Monate nach Norwegen geschickt wurde.

Mein Foto hatte der norwegische Finanzminister Olav Meisdalshagen in der Hand, als ich nach langer Eisenbahnreise in Oslo ankam, das war im Juni 1950. Wir schlossen sofort Freundschaft, schließlich waren wir beide im März geboren, und ein kleines blondes Mädchen hatte er sich schon immer gewünscht. Es wurde die schönste Zeit in meinem durch die Kriegserlebnisse traumatisierten Kinderleben.



Finanzminister Olav Meisdalshagen

Onkel Olav und seine Frau, Tante Magnhild, nahmen mich liebevoll auf. Wir wohnten in Frogner in einer ganz normalen 3-Zimmer-Wohnung, und natürlich musste ich erst mal neu eingekleidet werden: Ein roter Blazer, ein dunkelblauer Faltenrock, zwei weiße Blusen, weiße Kniestrümpfe und schwarze Lackschuhe waren mein Sonntagsstaat. So gekleidet wanderte ich am Sonntag zum Vigelandspark, wo sich Onkel Olav über

mein Entsetzen beim Anblick der vielen nackten Menschen köstlich amüsierte und wir immer zu dritt bei Kakao oder Kaffee und Kuchen im Restaurant landeten. Natürlich wurde Olav als bekannte Persönlichkeit von vielen Menschen begrüßt, wir zählten manchmal, wie viele es waren, um den Grad seiner Popularität festzustellen. Einmal durfte ich Onkel Olav ins Storting, das norwegische Parlament, begleiten. Er stellte mich allen seinen Freunden vor, ich machte artig meinen Knicks und bekam von Staatsminister Gerhardsen fünf Tafeln Schokolade, eigentlich hätte ich ihn gerne geküsst! Für Schokolade war ich damals käuflich, das hat sich seither geändert.

Eine Geschichte habe ich erst viel später richtig verstanden: Onkel Olav fand meine spärlichen „Rattenschwänze“ gar nicht schön, er riet mir dazu, sie abschneiden zu lassen. Wir machten ein Geschäft: Ich bunkerte in meinem Pappköfferchen weitere 10 Tafeln Schokolade und ging dafür mit Tante Magnhild zum Friseur in die Karl Johan gate. Aber ich musste ein taubstummes Kind spielen. So geschah es, alle Leute im vornehmen Friseursalon bedauerten das arme taubstumme Kind vom Lande, und natürlich schleppte ich weitere Schokolade nachhause. Dann erzählte mir Onkel Olav, dass die deutschen Besatzungssoldaten in Finnmarken die ganze Familie des Friseurs getötet hatten. Er befürchtete, der Friseur könne mir aus Rache den Hals durchschneiden, das zeigte er mir sehr deutlich. Nachträglich wurde mir doch noch schlecht, aber so richtig begriffen habe ich das damals nicht.

Als die Sommerferien begannen, fuhrten wir mit dem Auto und Chauffeur (Olav hatte nie einen Führerschein gemacht) nach Skreia in Toten zur Familie von Tante Magnhild, die auf einem großen Bauernhof am Ufer des Mjøsa lebte. Das war richtig herrlich, baden im See, fahren mit dem Raddampfer „Skibladder“, reiten auf Onkel Christians Pferden – jeder Tag war ein neues Abenteuer, ohne Angst vor dem nächsten Tag, zu essen im Überfluss und ein weiches Bett ganz für mich allein. Zuhause teilte ich das Bett mit meiner Schwester.

Wir fuhrten noch weiter: Über Lillehammer nach Fagernes in Valdres, die Heimat von Onkel Olav. Dort schrieben die Zeitungen freundliche Artikel, weil er, der erste Valdresmann an des Königs Tafel, so heimatverbunden war. Das mit des Königs Tafel erklärte er mir so, dass es ihn als linken Sozialdemokraten schon einige Überwindung gekostet hatte, zu den Abendessen ins Schloss zu gehen, zu denen König Haakon VII. regelmäßig einlud, aber der König sei ein aufrechter Mann mit klaren Ansichten und

außerdem lachten sie gerne zusammen über eine gute Geschichte. Olav steckte voller Geschichten, die er mir erzählte, von der Flucht, als die Deutschen kamen, von der Arbeit in England und in Stockholm und von der Rückkehr nach dem Krieg, als auch der König und seine Familie in ihre Heimat zurückkommen konnten. Während der Besatzung wurde Olav von den Deutschen gesucht. Als man ihn nicht fand, nahmen sie seine Frau mit ins Gefängnis. Diese Menschen nahmen mich in ihr Haus auf – eine unglaubliche Geschichte! Inzwischen waren meine norwegischen Sprachkenntnisse schon recht gut, ich bekam täglich Unterricht bei Tante Magnhild, den Onkel Olav um wichtige Einheiten ergänzte, denn er brachte mir die norwegische



Hof Frostenstad bei Skreia, Kaffeetafel bei Bestemor, Annemarie 2.v. re.

Nationalhymne bei, und die „Internationale“ mit norwegischem Text konnten wir gemeinsam singen, sehr zur Freude von Abendroggästen, die wir oft bewirteten. Leider gingen die drei Monate im Paradies zu ende, der Abschied war tränenreich, aber wir hielten Kontakt mit Briefen und norwegischen Paketen zu Weihnachten – mit dem unvermeidlichen Lebertran drin. Als ich achtzehn Jahre alt war, wartete ich auf Leif Meisdalshagen, den Sohn der beiden, er hatte versprochen, mich zu holen. Er kam nicht, ich habe lange gewartet. Onkel Olav starb mit 56 Jahren an einem Gehirnschlag, im Storting, nach einer seiner flammenden Reden, betrauert von vielen Menschen. Danach brach der Kontakt ab, aber ich habe meine große Liebe für Norwegen an meine Kinder weitergegeben: Meine Tochter ist seit acht Jahren Ärztin in der Rogaland-Klinik in Stavanger, und seit zwei Jahren haben wir einen großartigen norwegischen Schwiegersohn. Mittlerweile hat sie die norwegische Staatsbürgerschaft erhalten, und ich werde meine Eindrücke in Norwegen nie vergessen:

„Ja, vi elsker dette landet..“

Annemarie Wilczynski
acwilcz@web.de



Veranstaltungskalender der Regionalgruppen Juli / August 2007

Regionalgruppe	Termine	Ort	Thema der Veranstaltung
Kurpfalz Silvia Dieffenbach (06235) 49 13 07 Andreas Fieg (07272) 95 92 47	06.07.07, 19:00 Uhr	„KSC-Gaststätte“, Teichgartenweg 2, Ludwigshafen-Friesenheim	Gruppentreffen
München Günter Schweitzer (0911) 61 15 07 Hermann Haller (089) 70 76 63	20.07.07, 18:00 Uhr	„Akademikerpastoral“, Lämmerstraße 3, München	Gruppentreffen
Nürnberg/Franken Christian Römling (09131) 39 554 Marianne Kuhn (0911) 80 38 41	21.07.07, 18:30 Uhr	„Südstadtladen“, Steinheilstraße 7, Nürnberg	Versammlung der DNF-Regionalgruppe Nürnberg/Franken mit Wahl der Gruppenleitung
Jeden Donnerstag, 18.30 Uhr: „Vi prater norsk“ Norwegischer Stammtisch für Norwegisch-Sprechende „Café Dante“ (im Bildungszentrum Nürnberg, Gewerbemuseumsplatz)			
Westfalen Barbara Teske (02368) 51 599	31.08.07, 19:00 Uhr	„Café Kleinkunst“, Christoph-Stöver- Straße, Oer-Erkenschwick	Themenabend: „Die Staatssymbole Norwegens, – Flagge und Hymne“
Alle anderen Regionalgruppen haben Sommerpause.			

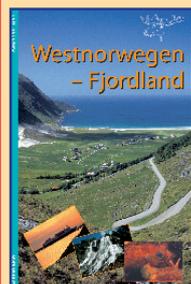
Tagung der Regionalgruppenvertretung 2007



Am 31.03./01.04.07 trafen sich die Regionalgruppenleiter/innen zu ihrer alljährlich stattfindenden Wochenendtagung in Oer-Erkenschwick. Ebenfalls anwesend waren Mitglieder des Vorstandes und die Geschäftsführerin. Die stellvertretende Regionalgruppenleiter-Vorsitzende, Silvia Dieffenbach, leitete die Tagung. Ein herzliches Willkommen galt den neugewählten, anwesenden Regionalgruppenleitern/innen. Zentrales Thema der diesjährigen Veranstaltung war das Werben neuer Mitglieder, die Sicherung des Mitgliederbestandes sowie die Aktivität der Vereinsarbeit. Am Beispiel einer ande-

ren Organisation zeigte Referent Christoph Matterne aus Hannover, dass diese Themen völlig organisationsunabhängige Parallelen aufweisen. Einige Aspekte dieses Vortrages flossen danach auch in den Vortrag des 2. Vorsitzenden, Ulf Goertz, zur Situation der DNF ein. In unmittelbarem Zusammenhang standen seine Ausführungen zu den bereits erzielten Ergebnissen, die anlässlich des Workshops der Tagung 2006 gemeinschaftlich erarbeitet wurden. Für den Abend hatte die Tagungsorganisatorin Barbara Teske eine Konzertveranstaltung im Programm. Prof. Dr. Joachim Dorf Müller, Präsident der Deutschen Ed-

vard-Grieg-Gesellschaft e.V., entführte die Anwesenden in die Welt des norwegischen Komponisten und Pianisten Edvard Grieg. Unterbrochen durch einige Musikstücke stellte er in spannender Art und Weise den Menschen Edvard Grieg vor. Höhepunkt war schließlich ein längerer Reigen der Werke Griegs, darunter die bekanntesten Stücke aus der Peer Gynt Suite. Ein musikalischer Genuss!



Aktion! Mitglieder werben Mitglieder

"Die DNF soll stärker werden. Mitgliederwerbung lohnt sich! In 2007 erhält jeder Werber für eine neue DNF-Mitgliedschaft eine Prämie von 10,- Euro. Und das neue Mitglied bekommt den wertvollen Reisebegleiter "Westnorwegen - Fjordland" aus der Edition Elch. Was ist zu tun? Füllen Sie einfach den Aufnahmeantrag (DNF-Magazin / Ausgabe 1-2007) aus und senden ihn an die DNF-Geschäftsstelle. Gerne schicken wir ihnen auch einen Antrag zu. Das Formular findet man auch online sowie als PDF-Download im Internet unter www.dnfev.de. Viel Erfolg!"

IMPRESSUM:

Geschäftsstelle Essen, Postfach 100816, 45008 Essen, Internet: www.dnfev.de, Telefon: (02833) 94 91 64, Telefax (02833) 94 91 65, E-Mail: info@dnfev.de, Geschäftszeiten: Dienstag 9:00 - 13:00 Uhr, Donnerstag 12:30 - 16:30 Uhr, Auflage: 3.500, Layout: Heike Goertz-Liedtke - Druck: Druckerei Drewke, Köln
Redaktion: Barbara Teske, Heike Goertz-Liedtke, (Termine und Terminänderungen vorbehalten), Redaktionsschluss: Ausgabe 5-2007 - 18.07.2007
Die Distribution des DNF-Magazins erfolgt als Beilage in Nordis, dem Nordeuropa-Magazin.